

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 6. Febr.** Am Samstag Nachm. besichtigten Se. Maj. der König in Begleitung des Generaladjutanten Frhrn. v. Epikemberg das im Uhlandsaale der Liebeshalle ausgestellte Gemälde „Die Schlacht bei St. Privat“. Kurz vorher hatte Kgl. Hoh. Prinz Wilhelm die Ausstellung besucht.

**Esslingen, 5. Febr.** Bezügl. des unfreiwilligen Aufenthalts der Kaiserin von Oesterreich bei ihrer Durchfahrt erfährt die „Ebl. Ztg.“: Der Extrazug sollte bis Stuttgart ununterbrochen weiterfahren, allein in Blochingen bemerkte der dortige Bahnhofsverwalter Berkle im Vorbeifahren den glühenden Zustand der Achse an einem Wagen, er telegraphirte unverzüglich hieher und veranlaßte die Esfirung des Zugs, wodurch einem Unglücksfalle noch rechtzeitig vorgebeugt wurde. Die Kaiserin erfuhr von der drohenden Gefahr und vom Stillhalten des Zugs erst Morgens gegen 7 Uhr, um welche Zeit sie vom Schlafe erwachte.

**Heutlingen, 5. Febr.** Ein schweres Unglück hat sich gestern in einer hiesigen Wirthschaft zugetragen. Ein junger Mann, Sohn einer Wittve in Ohmenhausen, welcher in der Wirthschaft bei Bäcker A. hier einkehrte, verwechselte die Thüren und fiel, da er sich auch nur wenig Hilfe geben konnte, weil er an einem Arm gelähmt ist, so unglücklich in den Keller, daß die Hirnschale zerprang. Heute Abend ist er seiner Verletzung erlegen.

**Mün., 6. Febr.** Der in Gerfletten vor einigen Tagen verhaftete Knecht, der des Mordes der 12j. Ursula Bauer von Jungingen verdächtig sein sollte, wurde wieder entlassen, indem sich dessen Nichtschuld herausstellte.

Die von uns in voriger Woche aus **Malen** gemeldete Thatsache, daß im Innern einer bei Ellenberg, D.A. Ellwangen, gefällten Tanne ein Bombensplinter im Gewicht von 2-3 Pfund gefunden worden ist, erklärt sich aus dem Umstande, daß im Jahre 1809 vor Beginn des Feldzugs gegen Oesterreich die württemb. Artillerie (2 reitende und 1 Fußbatterie) bei Ellwangen konzentriert worden ist und daß in der Zeit vom 20. bis 29. März 1809 scharfe Schießübungen mit Geschützen in der Nähe von Ellwangen gehalten worden sind. Da die Batterien jener Zeit neben den Kanonen auch mit Haubitzen ausgerüstet waren, so rührt der erwähnte Bombensplinter ohne Zweifel von einer Haubitzengranate her und hat 73 Jahre lang in der wohl damals schon kräftigen Tanne gesteckt.

In **Sulzbach** am Kocher, D.A. Gaildorf, brach am 6. Febr. Nachmittags 1 1/2 Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein von mehreren Familien bewohntes Haus im oberen Dorfe fast ganz abbrannte.

**Heidelberg, 4. Jan.** Prinz Viktor Napoleon, der älteste Sohn des Prinzen Jerome, ist mit Bugliesi-Conti, seinem Erzieher, hierhergekommen, um akademischen Studien obzuliegen.

**München, 5. Febr.** Heute Abend wurde durch Poli-

zeikommissär Seret in einem Ziegelmagazin eine Versammlung der Vertrauensmänner hiesiger Sozialdemokraten auf Grund des Sozialistengesetzes aufgehoben und die Theilnehmer (17) verhaftet. Wichtige Schriftstücke sollen in die Hände der Polizei gefallen sein.

**Berlin, 7. Febr.** Ueber das Befinden des Prinzen August von Württemberg erfährt die „Nordd. A. Ztg.“, daß Höchstderselbe zwar den rechten Arm noch immer in einer Binde trägt, die Beweglichkeit in der Hand aber von Tag zu Tag stetig zunimmt. Die am vergangenen Sonntag Nachmittags unternommene erste Ausfahrt hat der Prinz jedoch nicht wiederholt. Doch ist der sonstige Gesundheitszustand deselben durchaus befriedigend.

**Berlin.** Wie die hiesigen Blätter hören, hat der Kaiser Anlaß genommen, nach dem Abschluß der Verhandlungen über die Hamburger Vorlage im Reichstage dem Finanzminister Bitter für seine unermüdete Mitwirkung bei Erreichung dieses Ergebnisses in einem halbvollem Handzschreiben seine besondere Befriedigung auszusprechen.

**Berlin, 6. Jan.** Innerhalb der Fraktionen der Linken des preuß. Abgeordnetenhauses ist man der „Köln. Z.“ zufolge darüber einig, gegenüber einer Revision der Waigeetze folgende vier Punkte als unverrückbare Grenzen festzuhalten: Unbedingte Autonomie des Staates gegenüber den Religions-Gesellschaften, Aufrechterhaltung der Civilehegesetzgebung, Beibehaltung des Schulaufsichtsgesetzes, prinzipielles Festhalten des Gesetzes über Vorbildung der Geistlichen ohne auf Fortbestehen des „Kulturkampfes“ besonderes Gewicht zu legen. Innerhalb dieser Grenzen werde man, sagt das Blatt, bereit sein, zur Beseitigung aller Härten der Waigeetze die Hand zu bieten.

**U n d l a n d.**

**Wien, 6. Febr.** Aus Cetinje wird ein Attentat auf den Fürsten Nikita gemeldet. Am Freitag Nachm. feuerte ein Individuum Namens Michael Theodorowics auf den eben ausreitenden Fürsten einen Schuß ab, ohne ihn zu treffen. Der Adjutant des Fürsten, Matanowics, stürzte sich auf den Thäter, welcher entfliehen wollte. Es gelang jedoch, ihn zu verhaften. Einem Verhör unterzogen, gab er an, daß er nicht die Absicht gehabt hatte, auf den Fürsten, sondern auf einen eben über dem Haupte des Fürsten fliegenden Steinadler zu schießen.

**Wien, 4. Febr.** Die strafgerichtliche Untersuchung wegen des Ringtheaterbrandes ist nahezu abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft wird gegen 8 Personen Anklage erheben. Als Hauptangeklagte bezeichnet man den Direktor Jauner und den gewesenen Bürgermeister Newald, welcher letzterem die Mitschuld an der Nichteinführung der Dellampen zugeschrieben wird. Angeklagt werden ferner Polizeirath Landsteiner, der durch die Worte: Alles ist gerettet! die Rettungsmannschaft irre führte; dann Inspektor Rische wegen des Abbrechens der Gasuhr, der städt. Ingenieur Wilhelm wegen seines Verhaltens beim Rettungswerk und einige Theaterarbeiter, welche nicht beim Wasserwechsel waren.

**Rom, 6. Febr.** Eine vom „Capitan Fracassa“ veröffentlichte Nachdepesche läßt das unmittelbare Ableben Garibaldi's befürchten.

**Paris, 6. Febr.** Der französisch-spanische Handelsvertrag wurde heute unterzeichnet.

**Paris, 6. Febr.** Freycinet's Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande lautet: „Paris, 31. Januar. Ich beile mich, Eurer Exc. mitzutheilen, daß mich der Präsident der Republik zum zweitenmale mit der Präsidenschaft des Ministerrathes und dem Departement der äußeren Angelegenheit betraut hat. Ich wünsche mir zu den Beziehungen Glück, welche mir durch diese hohen Funktionen von neuem mit Euer Exc. entstehen, und ich hoffe, Sie werden mir Ihren Beistand leihen, um die guten Beziehungen, welche zwischen Frankreich und der Regierung, bei der Sie accreditirt sind, bestehen, noch mehr zu befestigen. Freycinet.“

**Paris.** Seit einigen Tagen sind 1000 Repetirgewehre eines neuen, bisher unbekanntes Systems bei 4 französ. Armeekorps behufs Anstellung eingehendster Versuche zur Vertheilung gelangt. Man glaubt, daß diese günstig ausfallen und daß vielleicht die Gesamtbewaffnung der franz. Armee mit dieser die Kriegsführung der modernen Zeit durchaus veränderten Waffe erfolgen wird.

**Belgrad, 4. Febr.** In Folge zahlreicher Zugänge zum Aufstand in Bosnien ordnete die Regierung die strengsten Maßregeln an, um weiteren Zugang zu verhindern und unterstellte Veco Pawlovics und die bosnische Emigrantenkolonie strenger Bewachung.

**London, 5. Febr.** Die Polizei in Liverpool confiscirte gestern etwa 40,000 Exemplare der verbotenen Landtagszeitung „United Ireland“, die in einer dortigen großen Druckerei gedruckt worden waren. Die Stereotyp-Platten wurden ebenfalls mit Beschlag belegt.

**Petersburg.** Ueber ein neues Attentat auf den Czaren, welches noch rechtzeitig vereitelt wurde, curfirte nach dem „D. M. Zl.“ in Stuttgarter Hofkreisen folgendes Gerücht. Es handelte sich um nichts Beringeres, als Alexander III. in seinem Arbeitscabinet in die Luft zu sprengen. Zu diesem Zweck soll es schon gelungen gewesen sein, in dem Heizungsmaterial für den betr. Corridor, von wo aus der Ofen für des Kaisers Arbeitscabinet gespeist wird, einige Scheite Holz einzuschmuggeln, welche ausgehöhlt waren und eine genügende Quantität Dynamit enthielten. Da in Rußland mit ganzen, ungefügten Holzstücken geheizt zu werden pflegt, so läßt sich auf diese Weise in einem einzigen Stück Holz ein Quantum Dynamit unterbringen, durch dessen Explosion auf meterweiten Umkreis Alles zerstört werden muß. Die Entdeckung des Anschlags soll der Polizei noch rechtzeitig gelungen sein, und man fand richtig die verhängnißvollen Scheite unter denen, welche bestimmt waren, bei der nächsten Heizung dem Ofen des kaiserlichen Arbeitscabinetes überliefert zu werden.

Von **Newyork** schreibt man der Wes. Z.: Europa fährt noch immer fort, uns die Dampfer mit lebender Fracht beladen zu senden, indeß wird Amerika auch in diesem Jahre nicht weniger als 50000 Bergzugsreisende nach Europa senden. Schon jetzt sängt man an, die Dampferplätze für die Fahrten im Mai zu belegen.

## Scuilleton.

### Fee „Krach“.

Ein Märchen aus unserer Zeit.

Du hast Dich beklagt, o süße Bili, daß ich Dir nur immer von Sonnenschein und Blumenduft und ewiger Liebe erzähle, Du bist es müde, immer wieder die zarte Leidenschaft des Schmetterlings zur weißen Rose besingen zu hören und Deine schönen Augen dürsten nach Thränen — wohlan, so will ich Dir denn ein Märchen aus diesen Tagen erzählen, ein Märchen von der Fee des Krachs und Du wirst weinen, wie Du es gewünscht hast.

Es waren einmal zwei Feenrinder, die, wie es von den Feen nicht anders zu erwarten, wunderschön und liebreizend von Gestalt, im Herzen aber ganz verschiedenen Sinnes waren. Die eine war fleißig und schaffte von früh bis spät,

ihre Schüllinge waren die Arbeiter, denen sie nach und nach einen bescheidenen aber gesicherten Wohlstand bescheerte, die andere war nur auf die Pflege der Schönheit ihres blumenzarten Leibes bedacht, sie liebte nichts weniger als die Arbeit, ihre Passionen waren süße Parfüms und behagliches Leben und sie beschloß mit Vorliebe die Spieler und die flotten Berühmtheiten eines Tages.

Es konnte nicht fehlen, daß solche grundverschiedene Neigungen zwischen den beiden Feenschwestern häufig zu Streitigkeiten führten, namentlich war die Fee der Arbeit darüber empört, daß ihr leichtsinniges Schwesterchen, die in Folge ihrer Trägheit und ihres Wohllebens gar häufig mit der Kinanzen blasser Wehmuth zu kämpfen hatte, sie stets mit Darlehensgefuchen und Anleihen von den Erparnissen der Arbeiter befestigte, die natürlich nie wieder bezahlt wurden, so daß die armen Leute dadurch mit in Noth und Glend gerissen wurden. Eines Abends gingen die Schwestern spazieren. Es war um die Stunde, wo die guten Bürger rauchend vor den Thüren stehen, die Kinder ihre letzten Reigen spielen und in den Häusern die Weiber geschäftig das Abendbrod bereiten, wo die Sonne roth und feierlich verglimmt, das letzte Ave Maria von den Thürmen säuselt und der Friede Gottes über der Erde liegt.

„Sieh,“ sprach die Fee der Arbeit zur Schwester, „wie allein der Fleiß Glück und Frieden zu schaffen vermag — wie dagegen Deine Lieblinge sich jetzt erst mit wüstem Kopfe von ihrem Lotterbrette erheben und, die Nacht zum Tage machend, zu neuen Bacchanalien eilen!“

„Und dennoch,“ rief die andere, „werden meine Schüllinge die Welt erobern mit ihrem Lichtsinn und ihrer Klugheit, und Deine Arbeiter werden ewig nur ihre Knechte sein!“

Und sie gingen auseinander, jede auf ihre Weise die Welt zu erobern. Die „Arbeit“ schaffte weiter auf ihre stille Weise und es gedieh und blühte überall, wo sie verweilte, ihre Schwester aber verheirathete sich mit einem leichtfertigen Prinzen aus Genieland, der allerdings nicht Gold zu machen verstand, wohl aber mit seinen Mattenfängerliedern den Leuten die Köpfe zu verdrehen wußte, daß sie nicht mehr arbeiten wollten, sondern ihm ihr Geld zur „höchsten Fructification“ übergaben und gleich ihm sangen: „Das Gold ist nur Chimäre!“ Es war nicht Robert der Teufel, der so sang, aber dennoch war auch er ein Teufel und seine Hölle führte gar sittsamlich den Namen „Börse“, in die er die dummen Menschen hineinschaufen ließ, daß sie schier gebendert wurden von all' dem unermeßlichen Golde. Und eine übertriebene Unternehmungslust, ein „wirthschaftlicher Aufschwung“ ohne Gleichen ging durch die Welt, Güterpreise und Arbeitslöhne wurden ins Unerhörte gesteigert, alle Menschen wurden von einem räthselhaften Gründungsfeber ergriffen, so daß täglich, ja stündlich die seltsamsten Actiengesellschaften, wie die „Anglo-Amerikanische Bank zur Erbauung von Willen und normalen Wohnhäusern bei den Fidi Infulanern“, oder die „Actiengesellschaft zur Erzeugung wohlriechender Stiefelwische“ das Licht der Welt erblickten und selbst das Kind im Mutterleibe nicht sicher war, Gegenstand einer Gründung zu werden. Ein schrecklicher Durst nach Glück und Gold war in den Leuten erwacht und die Geldgier hatte ihre Seelen dunkel und schlecht gemacht.

Vergebens mahnte die gute Fee der Arbeit zur Vernunft und nannte den Prinzen aus Genieland einen Schwindler und seine Schätze erbärmliches Ragengold — die Leute wollten nicht hören. Sang doch ihre Schwesterzu dem Zwitschern der Goldstücke die hinreichendsten Melodien und tanzte die göttlichsten, schier dämonischen Gründungs-Pas, daß man in trunkener Lust die leisen Donner, die zuweilen drohend über den Himmel rollten, nimmer vernahm. —

Aber eines Tages wurden diese Donner zu einem furchtbaren Gewitter, das die ganze Herrlichkeit in Trümmer schlug und den leichtsinnigen Schwindelprinzen dazu. Aber seine Frau blieb am Leben, denn sie war eine Fee und sie tanzte immer noch wie ein Dämon und sie lächelte wie ein Engel und die Leute nannten sie „Krach“. Sie war jetzt nicht mehr so hold und elfenzart, wie in ihren Kinderjahren, sondern war eine dicke Berühmtheit mit üppig entwickelten Formen geworden, die sich in Sammet und Seide kleidete und den Leib mit Diamanten behängt hatte. Zwei gepenslich aussehende Wagen mit Namen „Ueberproduktion“ und „Wirth-

schastskrisis“ trugen ihre Schleppe, die gar lang war und die Stätten, über die sie hinweg fegte, zu einem Leichenfelde machte. Hunger und Elend brachen über die Welt herein, die Menschen, der Noth müde, brachten sich selbst um's Leben, das Blut des Selbstmordes und des Mordmordes wurde zu einem ungeheuren, dunkelrothen Meer, das beinahe die Erde überschwemmte — in dem selbst der Himmel sich blutroth widerspiegelte. Und Jee „Krach“ trank das Blut mit Wohlbehagen, der feuchte Hauch des Blutes dächte ihr ein wohlküstig Parfüm und die Leichen der Verzweifelnden waren ihr angenehme Nahrung. Handel und Wandel lagen darnieder und Jee Krach triumphirte, sie hatte die Welt erobert.

Ihre Schwester, die ehrliche Arbeit weinte sich die Augen roth, aber sie verlor keineswegs den Muth, sondern stand den Menschen treu zur Seite, mit tröstendem Zuspruch, daß sie sich aufrichteten und, den Teufelspuck verwünschend, wieder zur Art und zur Pflugschaar griffen. Langsam genas die Welt und die Weltwirtschaft von ihrer tödtlichen Erkrankung und der redliche Erwerb begann wieder zu gedeihen.

Aber die Jee Krach vermochte ihren geliebten Mann nicht zu vergessen und mit ihren Sirenenmelodien beschwor sie ihn aus seinem Grabe, daß er verjüngt und in neuer Gestalt wieder aufstand und von Neuem sein unheilvolles Treiben begann, bis ihn der Bliß über die Menschen wieder tödtlich schlug. Aber immer wieder, so lange noch Habsucht und der Durst nach dem fürchterlichen Golde ihm Busen der Menschen wohnen, steht er auf und schreitet vernichtend über die Erde. Statistiker haben berechnen wollen, daß dies alle sieben Jahre geschieht — ich weiß nur, daß dies fürchterliche Gespenst im vorigen Jahrhundert den Namen Sam und vor zehn Jahren den Namen Stroussberg führte und jüngst als Bontour auftrat.

### Die Krankenpflege in den Gemeinden und das Diakonissenhaus in Hall.

(Schluß.)

Fürs Ganze aber ist durchaus nöthig, daß man die Pflege völlig unentgeltlich anbietet. Anders würde sich diese Bestrebung wohl nie recht beliebt machen. Das beweist eine vielfältige Erfahrung in den verschiedensten Gegenden. Man kann besonders in kleinen Landgemeinden nicht immer so leicht Unterschied machen und etwa sagen: „Den Armen unentgeltlich! Die Reichen sollen es bezahlen!“ Bietet man den Dienst dagegen völlig unentgeltlich, so werden gewiß trotzdem viele ihren Dank bezeugen, sind aber doch froh, wenn sie dazu nicht und besonders in Krankheitszeiten im Geringsten dazu angehalten sind. — Aber woher dann die Mittel für das ganze Unternehmen? wird denn da nicht die öffentliche Wohlthätigkeit unbillig belastet? Ganz im Gegentheil! Auf diesen Weg gerade wird man am leichtesten auf die Mittel kommen können — durch einen großen weitverzweigten Verein des betreffenden Landstrichs. Eine einzelne Gemeinde könnte es ja freilich nicht, oft nicht

einmal ein Bezirk von sich aus so leicht, eine ganze Landschaft aber wird es thun können und wird es durch freiwillige Jahresbeiträge vieler Einzelner immer besser thun können, indem die Mittel in dem Maße wachsen, als die Sache sich einbürgert, praktisch bewährt und weiter sich ausbreitet. Es gibt ja so allerlei „Versicherungen“ für alles mögliche; da kann doch auch die christliche Liebe und Barmherzigkeit eine solche „Versicherung“, wenn wir so sagen wollen, schaffen, für unsere armen Kranken schaffen. Wir möchten das eine „indirekte Liebessteuer“ nennen, und an einer solchen werden gewiß immer mehr Leute willig und freudig in dem betreffenden Landesheil Antheil nehmen, sowohl durch regelmäßige kleine Gaben, als auch durch außerordentliche, reichere Beiträge. Man denke nur an die ungeheure Ausdehnung, welche die Basler Missionsscolle u. dgl. gewonnen hat. Schon jetzt in den ersten Anfängen zeigt sich ein solch erfreulicher Aufschwung der Sache (es sind nunmehr schon 17,000 Mk. ersammelt!) daß man zu einer guten Hoffnung vollauf berechtigt ist. Manches sind besondere Vereine thätig, so längst in Hall selbst, wo außer der Gelsenannlung eine große Geschenkeversteigerung (wie früher in Künzelsau) stattfinden soll. In Künzelsau ersammelt ein „Diakonissenverein“ alle 14 Tage in sehr vielen Häusern eine kleine Gabe, wobei eifrig darauf Bedacht genommen ist, daß die Halbbagencollete der Basler Mission und die Gustav Adolfscollete ja in ihren betreffenden Zeiten nicht beeinträchtigt werde!

Wenn es bisher eine schöne Sitte im schwäbischen Lande gewesen ist, allen neu ankommenden Arbeiten der barmherzigen Nächstenliebe für den Anfang vor allem vom ganzen Lande her unter die Arme zu greifen, so ist es gewiß keine Urbescheidenheit gewesen, wenn seinerzeit das fränkische Diakonissenhauscomité die Bitte hat hinausgehen lassen, man möchte auch diesem neuen Unternehmen im Schwabenlande allerorten eine freundlich-kraftige Beihilfe jetzt nicht versagen. Es ist es werth! In diesem Frühjahr wird in einem jüngst erkauften Garten das Diakonissenhaus erbaut werden, indem man hofft, daß bis dahin die noch nöthige Summe vollends zusammenkommen wird. Als Diakonissenwohnung wird sodann in aller nächster Nähe vorerst eine Miethe bezogen werden (während für die Kranken aus naheliegenden Gründen keine Miethe zu finden wäre). Mit Jacobi hofft man die Anstalt eröffnen zu können, indem schon jetzt für tüchtige Schulung der ersten Diakonissen an drittem Ort gesorgt ist! Möge dieses Werk barmherziger Nächstenliebe mit Gottes Gnade auch der Menschen Wohlgefallen haben!

### Zogograph.

Nimm mehrere mit einem e,  
Willst Du mit o es bauen,  
Von ihm mit a, in lustiger Höh',  
Kannst Du viel Länder schauen,  
Viel Länder, die vor kurzer Zeit  
Ein wilder Zwist noch hat entzweit.

Auflösung des Räthfels in Nr. 21:

Salamis — Salami.

## Bekanntmachungen.

Brend.

### Zwangsvorsteigerung.

Am Samstag den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden im Wege der Zwangsvollstreckung im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 1 1/2-jähriges Kalb,
- 1 3/4 Eimer haltendes Faß,
- 2 1/2 Meß tannenes Scheit Holz  
und  
circa 1500 St. Nebpfähle.

Zusammenkunft bei Wirth Nothdurft in Brend.

Gerichtsvollzieher  
Schönemann.

Neuier Vorch.

### Stammholzverkauf.

Samstag den 18. Februar  
von Mittags 12 Uhr an in der Harmonie in Vorch, aus Staffelngehren 7 u. 9, Pfahlbronnerwald, Enderlesberg, Wezler: 612 Nadelholzstämmen mit 225 Fm. I. Cl., 205 II. Cl., 157 III. Cl., 66 IV. Cl. Laubholz; 56 Fm. I. Cl., 50 II. Cl., 21 III. Cl. Säbholz.

Einen

### Wasenacker

verkauft

Muth, Dreher.

### 200 Mark



werden auf zweite (Nach-) Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

**BÖRSEN**  
effektiv billigt  
Bamberger's Börsen-Comptoir  
FRANKFURT A. M.  
**SPECULATIONEN**

Wetzheim.

Unterzeichneter hat 2 trächt. Mutter Schweine und 2 schöne Läufer zu verkaufen.



Zwei z. Kronen.

## Kaisersbach. Fahrniß-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Johann Georg Munnz, Webers Wittwe dahier, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Bücher, Kleider, Betten, Leinwand, Küchen-Geschirr, Schreinwerk, ein eimriges Faß, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Vorräthe, sowie ein Weberhandwerkszeug am

Montag den 13. Februar 1882, von Morgens 9 Uhr an, im Hause der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. Februar 1882.

Schultheißen-Amt.

## General-Versammlung

der

### Handwerker-Bank e. G. Welzheim.

Die Mitglieder werden eingeladen auf  
Freitag den 17. Februar, Abends 8 Uhr, in den Saal,  
zur Abhör der Jahres-Rechnung und Wahl des Ausschusses.

Der Vorstand.

## Kleinkinder-Schule Welzheim.

Die Ausgaben des letzten Jahres betragen mit Einschluß der Vertäferung M 710 48  
Die Einnahmen — dabei M 100 von der Stadtpflege — „ 688 48  
so daß Rest bleiben „ 32 —

Zu deren Tilgung, sowie zu den Kosten des laufenden Jahres bitten wir nun wieder um freundliche Unterstützung, mit der Bitte, die Gaben, für welche später öffentlich gedankt wird, dem Kassier, Herrn Wm. Lohss, zu überreichen.

Um irriger Meinung zu begegnen, bemerken wir, daß die Kosten des Baues der Kleinkinderschule vollständig bezahlt sind, und keine Restforderung darauf hastet.

Die Schule wird meist von 70 Kindern besucht, wie wir sagen dürfen zum Segen und Nutzen für die Kinder, und zur großen Wohlthat für die Eltern, weshalb wir überzeugt sind, daß diese Gaben Gott wohlgefallen.

Das Comité.

## Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Großvaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Johann Georg Friß,

sprechen wir allen Freunden und Bekannten, sowie allen Theilnehmern von Nah und Fern unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Welzheim, Schlechtbach und Erlangen, 6. Febr. 1882.

## Flachs-, Hans- & Abweg-Spinnerei, mechanische Weberei von Gebr. Spohn, Ravensburg.

Die Garne und Tücher bis zur Nummer 472 sind angekommen und können abgeholt werden bei

Herrn Chr. Silfinger,  
Welzheim.

## Lehrlingsgesuch.

Einen kräftigen Burschen aus achtbärer Familie nimmt sogleich in die Lehre

Zimmermeister Wahl,  
Miedelsbach.

## Handwerkerbank e. G. Welzheim.

Die Mitglieder werden erinnert, die Monatsbeiträge an den Kassier, Kaufmann Silfinger zu bezahlen.

## K. Amtsgericht Welzheim.

In dem Konkurse über das Vermögen des Ulrich Honold, vormaligen Harmoniemwirts in Alsdorf, wird bekannt gemacht, daß nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung das Verfahren durch Gerichtsbeschluß vom 31. Dezember 1881 aufgehoben worden ist.

Den 7. Februar 1882.

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.  
Mangold.

Welzheim.

## Verfallener.

Johann Georg Wahl, geboren den 4. Juni 1811, von Spayenhof, Gemeinde Kaisersbach, ist seit langer Zeit verfallen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70ste Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an ihn und seine etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung, sich binnen der Frist von

90 Tagen

dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für todt und ohne Leibes-Erben verstorben erklärt und sein in ca. 400 Mark bestehendes Vermögen landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Den 6. Februar 1882.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter

Kaufmann.

Revier Welzheim.

## Stamm- u. Brennholz- Verkauf.

Am Montag den 20. Februar von Morgens 9 Uhr an in der Hofe in Oberndorf aus vorbere



rehtlade, Fahrhalde, Wollensack, Wollsgarten, Rohbündel, oberer und unterer Hänerschlag und Scheid-

holz der Guten Strümpfel, Rudersberg und Steinenberg: 2 Buchen mit 2 Fm., 1 Erle 1 Fm. Laubholz; 176 Fm. I. Cl., 219 II. Cl., 122 III. Cl., 43 IV. Cl., 43 Auschuß, Sägholz; 47 Fm. I. Cl., 42 II. Cl., 9 III. Cl., 15 Auschuß; Raummeter: 3 eichene Spaltholz, 25 dto. Scheiter, 322 dto. Prügel und Abfall; 109 buchene Scheiter, 75 dto. Prügel und Anbruch; 44 birken Holz; 2 tannen Spaltholz, 103 dto. Scheiter, 292 dto. Prügel u. Anbruch.

Thamm, OA. Ludwigsburg.

## Holz-Lieferung.

Unterzeichneter braucht zu seiner Scheuer, 107 Fuß lang, 42 Fuß breit, ca. 9000 laufende Fuß tannen Holz, welches baar bezahlt wird.

Lieferanten wollen sich schriftlich oder mündlich längstens bis Samstag den 11. d. M. an Aulerwirth Hermann wenden.